

Wer sucht der findet....

Der Stoff aus dem die Träume sind – Schnee ist es, der unsere Schneesport Herzen höher schlagen lässt. Der Wintersportler liebt den Schnee in seinen vielfältigen Erscheinungsformen, doch dazu muss er erst mal da sein – der Sportler im Schnee und der Schnee an sich. Bisher hat der Winter 2005 unsere Erwartungen nicht erfüllt. Der Monat Januar ist bisher in der ersten Hälfte der wärmste Januar seit Beginn der meteorologischen Aufzeichnungen in Deutschland (Deutscher Wetterdienst). Ganz anders ist es dieses Jahr in Nordamerika. In Kalifornien ist es bisher der schneereichste Winter seit 1998. Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten.



Bild linke Seite: Ein Hang in einem österreichischen Skigebiet im Januar 2004.

Bild rechte Seite: Der gleiche Ausschnitt im Januar 2005.

Wer heute die Skigebiete in den Alpen besucht stellt einen großen Unterschied zu letztem Jahr fest, gleich wo in den Alpen geschaut wird. Die zentralen Nordalpen sind etwas besser dran als inneralpine Bereiche, etwas besser sieht es auch im Nordtessin/Simplon am Alpensüdhang der Schweiz aus. Generell sind die Schneehöhen aber unterdurchschnittlich, Neuschneefälle sind dringend nötig (Eidgenössisches Institut für Schnee- und Lawinenforschung).

Der Zustand der Pisten kann durch die Präparation und die Beschneidung heikler Bereiche beeinflusst werden. Im freien Gelände jedoch ist das Fahren in weiten Bereichen kaum möglich, da es einfach zu steinig ist. Nur in windgeschützten Mulden der höheren Lagen findet der Varianten- und Tourenfahrer ausreichend Schnee, regional natürlich unterschiedlich.

Was bedeutet die momentane Situation für die Natur? Viele junge Bäume schauen noch aus der Schneedecke heraus und sind nicht geschützt, weder vor der Kälte noch vor den Stahlkanten der Schneesportler. Hier ist umsichtiges Verhalten gefragt, insbesondere im Bereich des Bergwaldes, bei Anpflanzungen und auch bei noch oberhalb der Waldgrenze vereinzelt vorkommenden Bäumen und Sträuchern. Wird beispielsweise eine junge Fichte mit den Stahlkanten beschädigt, dringen durch die Wunde in der Rinde Bakterien und Pilze ein, die zum Beispiel zur Rotfäule führen können und den Baum kein stabiles Alter erreichen lassen. Die erwünschten Schutzfunktionen des Bergwaldes werden somit beeinträchtigt.

Genauso ungeschützt ist die Grasnabe auf einigen Pistenbereichen. Stahlkanten können die Nabe anschneiden und längerfristige Schäden anrichten, da in den hochalpinen Regionen mit der kurzen Vegetationszeit heilende Wachstumsprozesse lange andauern.

Des Weiteren ist der Varianten- und Tourenfahrer in dieser schneearmen Zeit durch die dünne Schneedecke und das damit verbundene schlechte Schneefundament betroffen. Nordseitige Hänge weisen bereits stark aufgebaute Zwischenreifschichten auf, die in der weiteren Entwicklung des Winters beachtet werden müssen.

Was können wir tun? Zum Glück ist die Lage so schlimm nicht. Viele Pisten sind in gutem bis sehr gutem Zustand. Kleinere aperer Stellen auf denen die Grasnabe hervorschaut können durch technisch hergestellten Schnee geschützt werden.



Technische Beschneigung hat viele Nachteile, kann aber auch Vorteile haben. Rechts: Snowboarder und junge Fichte.

Als Sportler sollte man solche Stellen umfahren, der Natur und auch der eigenen Ausrüstung willen. Bereiche an denen junge Bäume und Sträucher hervorschauen sind weiträumig zu meiden. Und natürlich gibt es auch noch einige andere Möglichkeiten, sich bei wenig Schnee in der winterlichen Natur zu bewegen. Ein Stichwort hierzu sei Nordic aktiv – wie wäre es mal mit Schneeschuhlaufen oder Nordic Winter Walken ?

Wer sucht der findet....

Text und Bild von Tobias Luchte, DSV Umweltreferent